

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Weimar.

Am 4. April 1832.

„Und das Irdische ist vollendet,
Und das Himmlische geht auf!“

So sang mein unvergeßlicher, verewigter Freund und Kriegesgefährte, der edle Körner! — So riefen wir, seine treuen Kameraden, ihm nach, als wir seinen Tod erfuhren! — So riefen am 22. v. M. die Getreuen Göthe's aus, als die Kunde seines Ablebens sich unter den Bewohnern Weimar's verbreitete! Sehr richtig sagte einige Tage später die Dorfzeitung: „Wieder ein Stern an dem sonst so reich gestirnten Weimarschen Himmel untergegangen!“ — Ja wohl! untergegangen! — Der letzte! — Sterne dieser Gattung werden — wenigstens dormalen — am Weimarschen Himmel nicht wieder erscheinen! — Die Zeitungen Deutschlands, die Zeitungen Europa's verkündeten sogleich die Trauervost! Die Abendzeitung brachte ein Paar darauf bezügliche Poëmata! — Die kurze Anzeige des so beklagenswerthen Hintrittes des gefeierten deutschen Dichters konnte also — von meiner Seite wenigstens — unterbleiben. Ihr Correspondent hätte dafür sorgen müssen. Da Sie mir aber anzeigen, daß sogar der Neueste Weimar schon wieder verlassen hat, so vermag ich es bei der besondern traurigen Veranlassung, längst gefaßter Entschlüsse ungeachtet, nicht, Ihnen die erbetene Mittheilung über die letzten Momente des gefeierten Mannes und die bei seiner Beisetzung Statt gefundenen Feierlichkeiten zu versagen oder abzuschlagen. Wie die Mittheilung klingen wird, wage ich freilich nicht zu entscheiden; ich habe Ihnen zwar Manches für die liebe Bospertina gegeben; Correspondenzen wollen jedoch ganz anders zusammengesetzt seyn. — Doch! wie nachstehend folgt.

Nie werde ich der Stunden, der Tage vergessen, wo ich als Knabe, als Spielgefährte August von Göthe's — des biedern, freundlichen Sohnes Göthe's — im Vereine mit den beiden Söhnen Schiller's, unter den Augen und in Gegenwart dieser unsterblichen Dichter, so manchmal bei dem lärmenden Treiben, das wir oft über die Gebühr vollführten, den fast gleichmäßigen Ausruf: „Jungens! macht doch keinen so entseßlichen Spektakel!“ ertönen hörte. Wie oft hat in späterer Zeit mein freundlicher Vater und Gönner, oder vielmehr, mein väterlicher Freund Göthe, mich an jene Zeit erinnert, mit der Frage: „Wissen Sie noch, wie ihr euch, Sie, August, Ernst, Friedrich und die v. E. in meinem Garten meinen Götz von Berlichingen zum Exercitium nahmet; wie Ihr in tollem Wahne das Stück im Freien verlebendigen wolltet?“ — Wohl hob sich da der Jugendfrohe Zeit zur lebhaftesten Erinnerung herauf. Jetzt ist er todt, der Frager, der selbst so schön sagt:

„Wer weinte nicht, wenn das Unsterbliche
Vor der Zerstörung selbst nicht sicher ist?“

Genug! Zur kurzen Schilderung! —

Noch am 15. März hatte Göthe den gewöhnlich zweimal wöchentlich erfolgenden Besuch Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Frau Großherzogin, empfangen. Abends

flagte er, daß er sich bei der Nachmittagsspazierfahrt erkältet haben müsse. Es stellte sich auch ein Schnupfen, und Katarrhalseber ein. Die Symptome desselben schienen dem Hausarzte und Freunde Göthe's, dem Hofrath Dr. Vogel, bedenklich. Seine Beobachtungen waren auch sehr richtig. Der verehrte Greis verspürte bald kurzen Athem und Stechen in der linken Seite; doch hielt er beides nicht für gefährlich, obgleich er bald das Bett, bald den Lehnstuhl aufsuchte, um einer beklemmenden Angst los zu werden. — In der Nacht vom 21. zum 22. März wurde er jedoch zuweilen so matt, daß die anwesenden Aerzte seine baldige Auflösung voraussagten. Am Vormittage des 22. hatte er sich ziemlich wieder erholt, doch stellten sich zuweilen Momente ein, wo er phantasierte und sich aussprach, daß die freundlichen, warmen Tage des Aprils ihn wieder ermuntern würden. Plötzlich vernahm man ein leichtes Rasseln in der Brusthöhle; es erfolgte ein leises Köcheln; ein Lungenschlag und Stieckfluß hatte sich eingestellt; mit der Hand noch einige Zeichen in die Luft schreibend, neigte sich das Haupt auf die Seite des Lehnstuhls. — Er war sanft und schmerzlos entschlafen! — Der 22. März, den der herrliche Mann immer für einen tragischen, bedeutungreichen Tag hielt, ward sein Todestag! — Merkwürdig und bezeichnungswerth! —

Noch vor dem Tage der Beisetzung (26. März), erschien im Weimarschen Wochenblatte, am 24. März, folgender, auch von Ihnen schon mitgetheilte Nachruf:

So bist auch Du in's Heimatland gegangen!
Nicht irdische Bande fesseln mehr den Geist.
Die Lieder, die so lieblich uns erklangen,
Sind nun verhallt — Dein Saitenspiel verwaist.
Ward Dir der Hauch des Todes auch verderblich,
Der Geist lebt fort — Dein Name bleibt unsterblich.

Die jetzt beglückt durch Deine Nähe waren,
Sie fühlen nicht allein der Trennung Schmerz.
Die Mit- und Nachwelt selbst wird es erfahren,
Wie Dein Verlust ergriffen jedes Herz.
Auf Dich blickt stolz manch kommendes Jahrhundert,
Uns glücklich preisend, die wir Dich bewundert.
Dir gab der Musenquell die ew'ge Weihe,
Oft wand der Lorbeer sich Dir reich zum Kranz.
Was dem Verstand, dem Wissen Licht verleihe,
Das strahlt auch hell in Deiner Seele Glanz.
Wer Deiner Größe Spuren je ermessen,
Weiß, daß Du fortlebst, ewig unvergessen!

Sehr treffend und richtig! — Am Tage seiner Beisetzung wurde die irdische Hülle des Verstorbenen ausgestellt. Das Vorhaus des Göthe'schen Wohnhauses und der dahinter befindliche Platz waren schwarz ausgeschlagen und in dem letztern Raume das Paradebett aufgestellt. Hinter diesem Bette war über dem mit einem frischen Lorbeerkränze gezierten Haupte eine Art Bibliothek mit des Verbliebenen Werken und eine goldene, mit Blumen umwundene Lyra angebracht, darüber ein goldener Stern, dessen Symbol leicht zu deuten war. Um das Paradebett herum befanden sich auf Kissen die Ordens-Insignien und Decorationen nebst anderen Ehrenzeichen, die den Verstorbenen im Leben geschmückt hatten.

(Die Fortsetzung folgt.)